

# Die Mutige

Autor(en): **Ramser, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840245>

## **Nutzungsbedingungen**

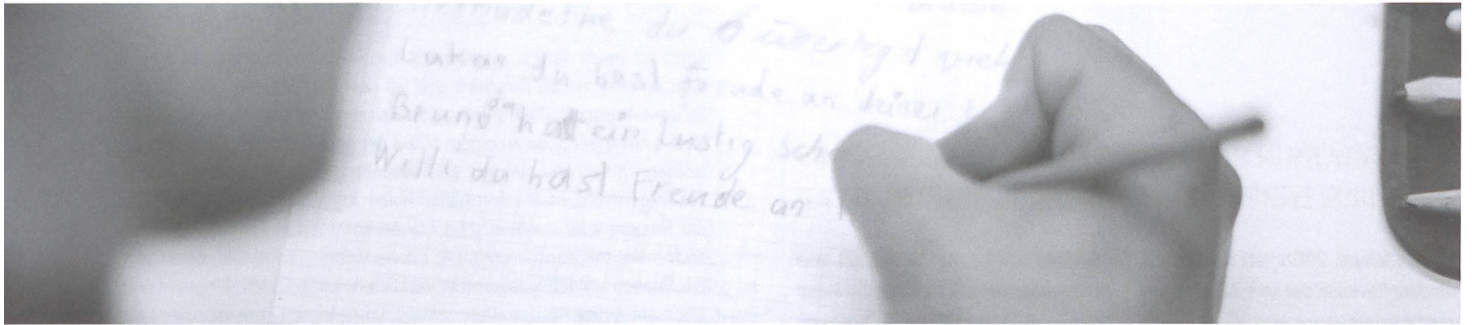
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weil sie Fehler machen durfte, verlor sie – endlich – die Angst vor dem Schreiben.

Bild: Keystone

# Die Mutige

Regula Glaser\* hatte das Versteckspiel satt: Die 47-Jährige fasste Mut und lernte endlich richtig schreiben.

Sie konnte sich durchschummeln, jahrelang. «Die Korrespondenz mit Bank und Versicherung lässt sich auch telefonisch erledigen, Postkarten kann man kurz halten. Und statt auf Briefe zu antworten, habe ich mich einem Abendessen revanchiert.» Kaum jemand merkte, dass Regula Glaser das Schreiben Mühe machte. «Ich konnte ja Wort für Wort nachschlagen – zumindest, wenn ich zuhause war», erzählt die 47-Jährige mit den hellen, wachen Augen. Viel Zeit hat das Mogeln verschlungen. Und es brachte sie in sehr unangenehme Situationen: «Wenn ich in Gegenwart anderer schreiben musste, etwa ein Formular ausfüllen, war das Stress pur.»

Die Schreibkarriere hatte denkbar schlecht angefangen. «In der ersten Klasse mussten wir an der Wandtafel das ABC aufsagen und die Lehrerin sagte: «Wer es kann, kommt in den Himmel, wer Fehler macht, in die Hölle.» Ich vergass vor lauter Angst alles und landete regelmässig in der Hölle», erzählt Regula Glaser. Die Blossstellung vor der Klasse sei erniedrigend gewesen. «Ich begriff: Ich kann es einfach nicht.» Die Angst vor dem Versagen sass tief. Im Montagsdiktat schrieb sie auch als Sechstklässlerin eine Eins nach der anderen. «Ich habe aus Furcht, Fehler zu machen, auch die richtig geschriebenen Wörter korrigiert.»

## ANGST, ALS DUMM ZU GELTEN

In der Ausbildung zur Krankenpflegerin rückte das Schreiben in den Hintergrund. Nun waren Fachwissen und praktische Arbeit gefragt, Regula Glaser machte ihre Sache super. Die Einträge zu den Patienten stellte sie aus immer wieder ähnlichen Sätzen zusammen, schrieb einzelne Formulierungen bei Kollegen ab. «Es ging, aber ich bastelte zusammen, statt frei zu schreiben.» Als sie dann heiratete, Kinder kriegte und sich aus dem Berufsleben zurückzog, sei das Schreiben ein wenig in Vergessenheit geraten, erzählt Regula Glaser. Bei den wenigen Schreibenanlässen schlängelte sie sich durch.

Auch später, als sie nach der Trennung von ihrem Mann neue Männer kennen lernte, versteckte sie die Schreibschwäche. «Ich konnte toll diskutieren – aber was hätten die gesagt, wenn sie von meiner Mühe mit dem Schreiben gewusst hätten?» Die Angst, als dumm abgestempelt zu werden, war gross. «Ich wollte mich nicht blossstellen und bin Konfrontationen aus dem Weg gegangen.»

## SELBSTVERTRAUEN GEWONNEN

Die Umkehr kam mit dem beruflichen Wiedereinstieg. «Das Versteckspiel wurde zu belastend», sagt die Mutter von drei Töchtern. Ein Freund machte ihr Mut: Schreiben kann man lernen. Seit Jahren schon bewahrte sie ein Inserat vom Kursanbieter «Lesen und Schreiben» (siehe Box) auf. Jetzt meldete sie sich für einen Schreibkurs an.

«Es war eine Entdeckung: Ich durfte Fehler machen. So verlor ich meine Angst vor dem Schreiben.» Nun lernte Regula Glaser endlich, warum die einen Wörter gross und die anderen klein geschrieben werden, baute Eselsbrücken, um sich schwierige Schreibungen zu merken. «Vor allem aber gewann ich Selbstvertrauen.»

Regula Glaser, die das Schreiben jahrelang gemieden hatte, fand plötzlich Spass daran. Heute werde sie sogar von Freunden um Hilfe gefragt, wenn es darum gehe, einen Brief schön zu formulieren. Sie hat sich aber noch höhere Ziele gesteckt: «Ich möchte einmal meine Lebensgeschichte auf Papier bringen.»

**Franziska Ramser**

\*Name geändert

## DER SCHWEIZER DACHVERBAND «LESEN UND SCHREIBEN»

Rund 500 000 Menschen in der Schweiz können nicht richtig lesen und schreiben, obwohl sie neun Jahre die Schule besucht haben. Regionale Organisationen des Schweizer Dachverbands «Lesen und Schreiben» bieten Kurse für Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten an.

Kursinformationen:

[www.lesenlireleggere.ch](http://www.lesenlireleggere.ch) oder Tel. 0840 47 47 47.